

■ KONJUNKTUR BLEIBT LABIL

Die aktuellen Konjunkturumfragen zeigen eine langsame Erholung. Sie lassen aber auch erkennen, daß Nachfrage und Produktion weiterhin zu schwach sind, um eine solidere Aufschwungsdynamik in Gang zu setzen. Auch von der Konjunktur wichtiger europäischer Handelspartner sind unmittelbar keine kräftigen Impulse zu erwarten. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt bleibt zu Winterbeginn unbefriedigend.

Der Beschäftigungsrückgang hat sich im Vorjahresvergleich zuletzt etwas verlangsamt. Dies dürfte vor allem im November auf die günstigeren Wetterverhältnisse zurückzuführen sein, die die Produktion in der Bauwirtschaft begünstigt haben

In der Industrie schwächte sich der Stellenabbau leicht ab. Die Unternehmer schätzen im WIFO-Konjunkturtest die Wirtschaftsentwicklung weiterhin als sehr labil, insgesamt aber doch etwas optimistischer ein als zuletzt. Dies schlägt sich – trotz anhaltend starken Wettbewerbsdrucks – auch in etwas geringerem Personalabbau nieder. Allerdings werden die Auftragsbestände sehr ungünstig beurteilt; bislang dürfte kein Investitionsaufschwung eingesetzt haben. Dafür ist insbesondere die Auslandsnachfrage – der traditionelle Konjunkturmotor für Österreich – zu verhalten. Die Zahlungseingänge für Warenlieferungen an das Ausland überstiegen das Vorjahresniveau in den ersten drei Quartalen um 4¼%. Wichtige Handelspartner leiden noch immer unter der nur schwachen Dynamik der Wirtschaft in Europa: In Deutschland trägt zwar der günstigere Wechselkurs zu einer Belebung des Exports bei, ein selbsttragender Aufschwung hat sich aber daraus bislang nicht ergeben. Vor allem die Investitionsnachfrage bleibt sehr schwach. In Italien beschränken die Liraaufwertung der letzten Monate und die restriktive Wirtschaftspolitik die Expansion. Die Schweiz findet noch nicht aus der seit sechs Jahren anhaltenden Stagnation, die durch die starke Aufwertung, die tiefe Baukrise und den Zusammenbruch des Konsumentenvertrauens charakterisiert ist.

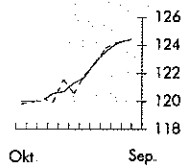
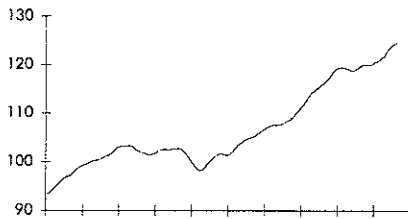
In Österreich holte die Bauwirtschaft bis zum Sommer die Produktionsausfälle des vergangenen Winters auf. Jedoch fanden sich danach nicht in ausreichendem Ausmaß Anschlußaufträge. Eine Ausnahme bildet der Sanierungs- und Renovierungsbereich – er ist von anhaltend hoher Nachfrage gekennzeichnet, die durch die Änderung der steuerlichen Behandlung der Mietzinsreserve noch verstärkt wird. Im Tiefbau und im Wirtschaftsbaubereich sind die Aussichten weiterhin ungünstig.

Der Tourismus erlitt in der Sommersaison neuerlich einen Rückschlag. Die Nöchtigungszahlen lagen im III. Quartal um 6½% unter dem Vorjahresniveau. Einzig

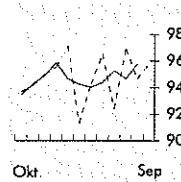
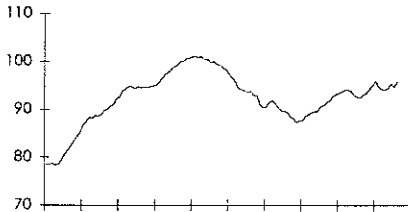
Der Konjunkturbericht entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO.

Internationale Konjunktur
Saisonbereinigt, 1991 = 100

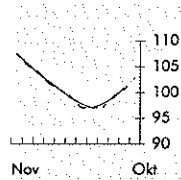
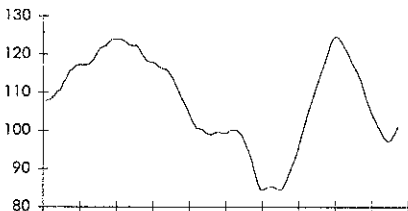
USA - Industrieproduktion



Japan - Industrieproduktion

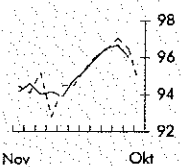
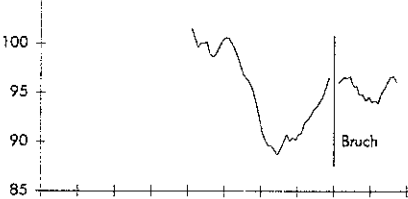


EU - Indikator für das Vertrauen in der Industrie

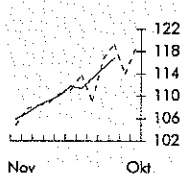
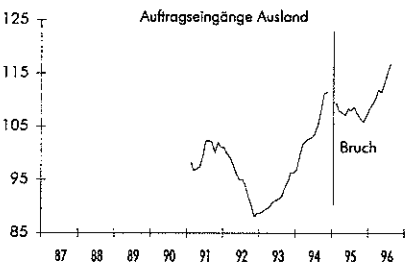


Deutschland

Industrieproduktion



Auftragseingänge Ausland



— Gleitende Dreimonatsdurchschnitte

der Städtetourismus verzeichnete dank seiner günstigeren Gästestruktur Zuwächse. Der relativ frühe Schneefall in den Schigebieten erlaubt vorsichtigen Optimismus für die Wintersaison. Die Auslandsausgaben der Österreicher steigen weiterhin. Die Reiseverkehrsimporte sind eine Hauptkomponente des anhaltend hohen Passivums der Leistungsbilanz (Jänner bis September -36 Mrd. S).

Enttäuschend verläuft die Entwicklung der Inflationsrate. Im Vorjahresvergleich steigt sie seit Mai zwar langsam,

aber doch kontinuierlich und betrug im Oktober 2,1%. Im europäischen Vergleich liegt die Verbraucherpreissteigerung im Mittelfeld. Angesichts der nach wie vor wirkenden Preiseffekte des EU-Beitritts ist dies kritisch zu betrachten. Die wesentlichste Determinante für den Preisauftrieb bilden die Rohölpreise, sie überschritten im Oktober auf Schillingbasis das Vorjahresniveau um 58%. Eine kräftige Verteuerung von Heizöl und Treibstoffen im Inland ist die Folge, aber auch die Preise von Gas und Strom stiegen aufgrund von Steuererhöhungen erheblich.

Im November lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld und Präsenzdienst) um rund 4 000 unter dem Vorjahreswert, Saisonbereinigt blieb die Beschäftigung seit März weitgehend stabil. Die Arbeitslosenquote betrug saisonbereinigt 7,0% (Anteil der arbeitslos Gemeldeten an den unselbständigen Erwerbspersonen), die standardisierte Arbeitslosenquote laut Eurostat 4,0%. Auf eine gemeldete offene Stelle kamen fast 16 Arbeitslose.

VERHALTENE BESSERUNG DES GESCHÄFTSKLIMAS IN EUROPA

In der EU lassen verschiedene Konjunkturindikatoren erwarten, daß die Wirtschaftsentwicklung ihren Tiefpunkt durchschritten hat, allerdings ohne eine regere Aufschwungsdynamik zu entfalten¹⁾. Der Indikator des Vertrauens in der Industrie verbessert sich seit dem Sommer leicht (von -17 im Juli auf -12 im Oktober). Im Durchschnitt der EU-Länder schätzen die Unternehmen die aktuelle Geschäftslage weiterhin als unbefriedigend und labil ein, in bezug auf Produktionserwartungen und Beurteilung der Auftragseingänge zeichnet sich jedoch vorsichtiger Optimismus ab.

Dieses Muster gilt auch für Österreichs Haupthandelspartner Deutschland. Die Industrieproduktion wuchs im Jahresverlauf nur schwach und erlitt im Herbst neuerlich einen leichten Rückschlag. Vor allem die Investitionsgüterproduktion hat sich bisher nicht belebt. Die Mehrheit der Unternehmen erachtet die aktuelle Geschäftslage noch immer als unbefriedigend, während sie die künftigen Geschäftsaussichten zunehmend optimistischer beurteilt. Der Geschäftsklimaindex des Ifo hat sich im Oktober deutlich verbessert (von -7,8 im September auf -2,0). Die Hoffnungen der deutschen Unternehmen ruhen primär auf dem Export, der von der verbesserten Wechselkursituation profitiert. Allerdings sehen die Unternehmen trotz günstigerer Beurteilung der Auslandsaufträge und leichter Erhöhung der Kapazitätsauslastung keinen Anlaß zur Erweiterung der Produktionskapazitäten. Eine selbsttragende Investitionskonjunktur

¹⁾ Siehe dazu auch Busch, G., „Zögernde Konjunkturbelebung in Westeuropa“, in diesem Heft

kam deshalb bisher nicht in Gang. Eine Gefahr für Geschäftsklima und Produktion resultiert aus dem zunehmend gespannten sozialen Klima. Nach dem Scheitern der Verhandlungen über Lohnerhöhungen und die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall im Tarifbezirk Nordrhein-Westfalen sind nun Arbeitskämpfe zu Beginn des kommenden Jahres nicht mehr auszuschließen.

Das deutsche BIP lag im III. Quartal real um etwa 2,4% über dem Vorjahresniveau. Das Wachstum ist primär vom Export getragen, die Inlandsnachfrage bleibt weiterhin schwach. Dies zeigt sich auch in der weiteren Verschlechterung der Situation auf dem Arbeitsmarkt (die Arbeitslosenquote betrug im Oktober 10,1% nach 9,2% ein Jahr zuvor) und in der Neuverschuldung des Bundes, die den Vorjahreswert in den ersten drei Quartalen erheblich überstieg.

Auch in Frankreich war die Industrieproduktion im Spätsommer wieder rückläufig, die Investitionstätigkeit hat sich noch nicht nachhaltig belebt. Die Produktionserwartungen bleiben verhalten, während sich der Vertrauensindikator in der Industrie und die Einschätzung der Auftragslage zuletzt deutlich verbesserten. In Italien ist die Politik mit dem Wiedereintritt in den Wechselkursmechanismus des Europäischen Währungssystems und der grundsätzlichen Einigung auf eine „Europasteuer“ im kommenden Jahr vollständig auf die Erreichung der Konvergenzkriterien für die Teilnahme an der Währungsunion ausgerichtet. Die Konjunktur veranlaßt – was den Erfolg dieses Bemühens betrifft – allerdings kaum zu Optimismus: Das saisonbereinigte BIP lag im III. Quartal nur geringfügig über dem schwachen Wert der Vorperiode, der verhaltene Preisaufrtrieb – die Verbraucherpreise stiegen im Oktober um nur noch 3,0% – ist auch Ausdruck der schlechten Konjunktursituation. Trotz ungünstiger Beurteilung der Auftragslage sind die Unternehmer in ihren Produktionserwartungen für die nächsten Monate allerdings etwas zuversichtlicher.

LANGSAME AUFHELLUNG VON INDUSTRIEKLIMA UND EXPORT

Im aktuellen WIFO-Konjunkturtest für die österreichische Industrie ist der Saldo der positiven und negativen Produktionserwartungen für die nächsten Monate nahezu ausgeglichen. Die Konjunktüreinschätzung durch die Industrieunternehmen ist damit noch immer zurückhaltend, hat sich aber in den letzten zwölf Monaten etwas verbessert.

Die Auftragsbestände aus dem In- und Ausland werden weiterhin überwiegend negativ beurteilt, allerdings mit leichter Aufwärtstendenz. Eine kräftigere Belebung der Exportnachfrage ist demnach bislang nicht zu verzeichnen. Dies spiegelt sich auch in den Zahlungseingängen für Warenlieferungen an das Ausland: Sie lagen von Jänner bis September um 4¼% über dem Vorjahresni-

veau. Nur im September ergab sich eine stärkere Zuwachsrate (+9½%). Ob sie einen einsetzenden Exportaufschwung ankündigt, bleibt abzuwarten. Für eine tendenzielle Erholung der Auslandsnachfrage sprechen die günstigeren Wechselkursrelationen (der real-effektive Wechselkurs war im bisherigen Jahresverlauf um 2% günstiger als im Vorjahr); andererseits dürften die schwache Investitions- und Konsumnachfrage in Deutschland und die Stagnation in Italien und der Schweiz die Auslandsnachfrage nach österreichischen Produkten merklich dämpfen.

Auch die Zahlungsausgänge für Warenlieferungen aus dem Ausland belebten sich im September (+10½%, I bis III. Quartal +3¼%). Der Saldo der Wareneinfuhren entsprach von Jänner bis September etwa dem Vorjahresniveau (-57 Mrd. S).

HOHE AUSLANDSAUSGABEN DER ÖSTERREICHER PRÄGEN DIE LEISTUNGSBILANZ

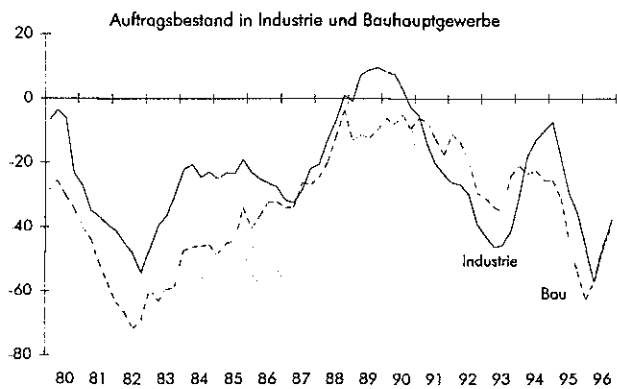
Der Saldo der Handelsbilanz erreichte in den ersten drei Quartalen den Vorjahreswert. Aufgrund der Ausgaben der Österreicher für Auslandsurlaube und Warendirektimporte sinkt der Überschuß in der Reiseverkehrs-bilanz. Das hohe Leistungsbilanzdefizit kann über anhaltende Kapitalzuflüsse mühelos finanziert werden.

Die Entwicklung der Leistungsbilanz wird nach wie vor durch die Schwäche der Reiseverkehrs-bilanz bestimmt. Die Deviseneingänge lagen von Jänner bis September um gut 1 Mrd. S unter dem Vorjahresniveau. Zusätzlich zu den Strukturproblemen benachteiligte auch das ungünstige Wetter den Sommertourismus. Von Jänner bis September war die Zahl der Nächtigungen um 4½% niedriger als im Vorjahr. Dabei entwickelte sich der Städtetourismus weiterhin günstig: Wien verzeichnete dank der stärkeren Internationalisierung seiner Gästestruktur neuerlich eine Zunahme der Nachfrage aus den USA, aus Japan und Italien. Die Zahl der – stärker auf die Bundesländer konzentrierten – Nächtigungen deutscher Urlauber ging hingegen überdurchschnittlich zurück.

Die Übernachtungen von Österreichern im Inland sind weiterhin deutlich rückläufig (-5% gegenüber dem Vorjahr). Schlechtes Wetter im Inland und die günstigen Preise von Auslandsurlauben und Warendirektimporten trugen zu einer weiteren Zunahme der Auslandsausgaben der Österreicher bei. Die Transferbilanz wies im gleichen Zeitraum ein knapp geringeres Defizit auf als im Vorjahr. Die Leistungsbilanz schloß insgesamt mit

Ergebnisse aus dem Konjunkturtest

Salden aus positiven und negativen Meldungen, saisonbereinigt



einem Passivum von 36 Mrd. S. Die erwartete Trendumkehr hat damit bisher nicht eingesetzt. In der Kapitalverkehrsbilanz ergab sich ein Überschuss von 33 Mrd. S., die offiziellen Währungsreserven stiegen um 21 Mrd. S.

SCHLECHTE STIMMUNG IM EINZELHANDEL UND IN DER BAUWIRTSCHAFT

Die Einzelhandelsumsätze lagen im Sommer real etwas unter dem Vorjahresniveau²⁾. Insbesondere der Handel mit Nahrungsmitteln und Getränken litt auch unter der schlechten Sommersaison im Tourismus. Die rege Nachfrage nach Fahrzeugen schwächte sich nach der Erhöhung der Normverbrauchsabgabe mit 1. Juni deutlich ab, während jene nach Elektrogeräten und optischen Erzeugnissen relativ stark blieb.

In der Bauwirtschaft ist laut den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests die Stimmung weiterhin pessimistisch. Grund zum Optimismus hat nur der Renovierungs- und Sanierungsbereich, der dank geringerer

²⁾ Eine detaillierte Analyse der Entwicklung von Konsum und Handel im Jahr 1996 sowie der Aussichten für das Weihnachtsgeschäft findet sich in Wüger, M., „Kaum Zuwächse im Weihnachtsgeschäft zu erwarten. Kräftige Konsumsteigerung im 1. Halbjahr 1996“, in diesem Heft.

Konjunkturabhängigkeit und einer Änderung der steuerlichen Behandlung der Mietzinsreserve gut beschäftigt ist. Zunehmende Absatzprobleme für geförderte Neubawohnungen stehen auch mit den relativ hohen Preisen in Zusammenhang. Im Wirtschafts- und Bürobau sind wie im Tiefbau, der von der Investitionszurückhaltung der öffentlichen Hand gekennzeichnet ist, kaum neue Impulse zu beobachten.

PREISAUFTRIEB VERSTÄRKT SICH LEICHT

Im europäischen Vergleich liegt die österreichische Inflationsrate mit 2,1% im Mittelfeld. Angesichts der nach wie vor preisauftriebsdämpfenden Effekte des EU-Beitritts enttäuscht dies.

Die Verbraucherpreise lagen im Oktober um 2,1% über dem Vorjahresniveau. Damit setzte sich die seit Mai (+1,5%) leicht steigende Tendenz der Inflation neuerlich fort. Die wesentlichste Ursache dieser Entwicklung sind die Energiepreise: Die Rohölpreise lagen auf Schillingbasis im September um 36% und im Oktober um 58% über dem Vorjahresniveau. In Österreich übertrafen sowohl die Preise von Heizöl (etwa +25%) als auch jene der Treibstoffe (+8%) das Vorjahresniveau deutlich. Der Anstieg des Verbraucherpreisindex ohne Energieversorgung betrug im Oktober 1,6%. Dazu trugen auch die Wohnungskosten entscheidend bei. Der mit dem EU-Beitritt zusammenhängende Rückgang der Nahrungsmittelpreise ist zur Jahresmitte ausgelaufen. Die Preise von industriell-gewerblichen Waren sind im Vorjahresvergleich nahezu unverändert, dämpfen die Teuerungsrate aber nicht mehr so stark wie zu Jahresbeginn.

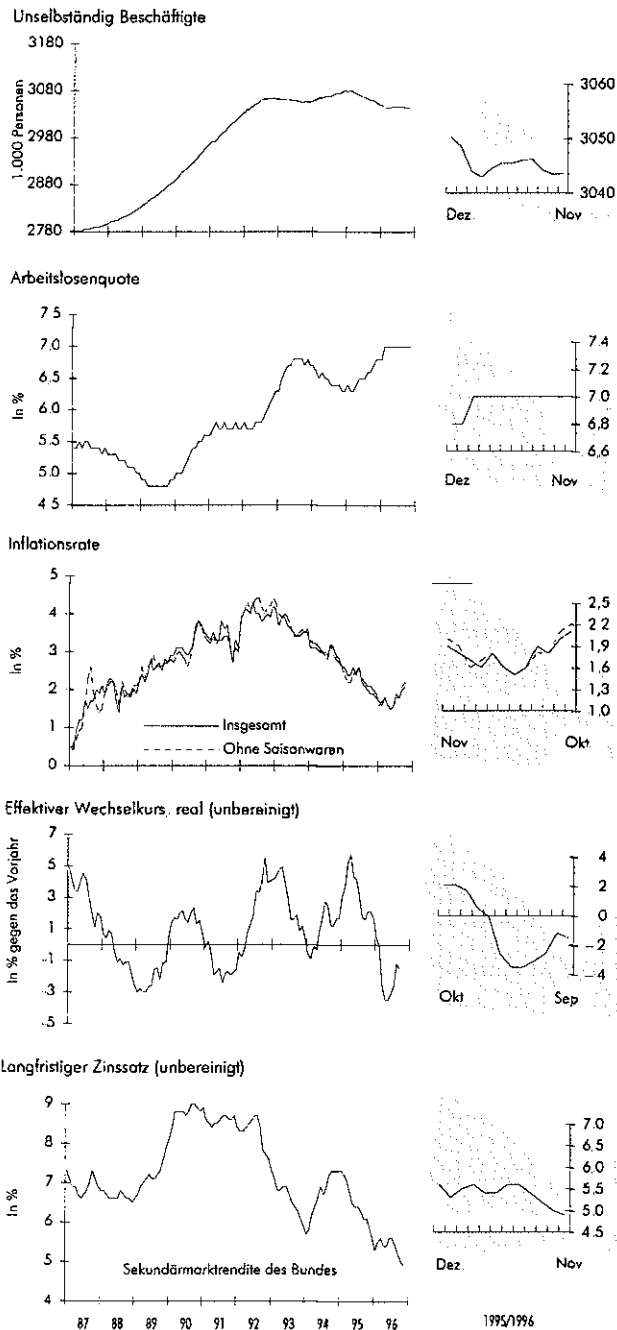
Über dem österreichischen Wert liegt die Inflation in einigen kleinen europäischen Hartwährungsländern (Belgien, Niederlande), während Deutschland (+1,5%) und Frankreich höhere Preisstabilität aufweisen. Infolge der restriktiven Wirtschaftspolitik, der Aufwertung und der Stagnation sank die Inflation in Italien seit Jahresbeginn kontinuierlich auf nunmehr 3,0%. In Schweden herrscht bereits Deflation (-0,4%).

NACHFRAGESCHWÄCHE PRÄGT DEN ARBEITSMARKT

Der witterungsbedingte Beschäftigungseinbruch des I. Quartals konnte im II. und III. Quartal weitgehend aufgeholt werden. Die Beschäftigung liegt noch immer deutlich unter dem Vorjahresniveau, die Entwicklung hat sich aber zuletzt stabilisiert. Im November waren 2,954.000 Personen unselbständig beschäftigt (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld und Präsenzdienler), um rund 4.000 weniger als im Vorjahr (-0,1%). Starker

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



Wettbewerbsdruck veranlaßt die Unternehmen der Sachgüterproduktion weiterhin zu Stellenabbau und hohen Produktivitätssteigerungen, allerdings hat sich der Beschäftigungsrückgang in den letzten Monaten

Im Frühjahr und Sommer wurden die witterungsbedingten Beschäftigungsverluste des vergangenen Winters wieder wettgemacht. Im November lag die Beschäftigung um rund 4.000 unter dem Vorjahresniveau.

aufgrund des etwas günstigeren Geschäftsklimas in der Industrie etwas verlangsamt. In der Güterproduktion lag die Beschäftigtenzahl zuletzt um etwa 17.000 unter dem Vorjahreswert III. Quartal (-20.500). In der Bauwirtschaft konnte die erhebliche Einschränkung des Personalstands vom Jahresbeginn bis zum Sommer wettgemacht werden, seitdem verschlechterte sich die Arbeitsmarktlage im Vorjahresvergleich jedoch wieder leicht. Die positiven Beschäftigungseffekte des neuen Jahresarbeitszeitmodells dürften im Winter 1996/97 nur beschränkt wirksam werden. Auch in den Bereichen Verkehr, Nachrichtenübermittlung und Finanzdienstleistungen sowie im öffentlichen Dienst i. e. S. hält der Stellenabbau an. Die Beschäftigungsausweitung im Unterrichts- und Gesundheitswesen flacht ab, während wirtschaftsnahe Dienstleistungen (einschließlich Leiharbeit) und auch das Gaststättenwesen weiterhin Personal einstellen.

Parallel zur Arbeitskräftenachfrage sinkt das Angebot. Die Zahl der Frühpensionierungen nimmt vor allem aus demographischen Gründen und aufgrund der Anrechnung von Kindererziehungszeiten seit 1993 zu. Im November waren 235.000 Personen arbeitslos gemeldet, die Arbeitslosenquote betrug saisonbereinigt 7,0%. Der Stellenandrang (Arbeitslose je gemeldete offene Stelle) machte fast 16 aus. Die standardisierte Arbeitslosenquote laut Eurostat lag bei 4,0%. Im EU-Durchschnitt betrug die Arbeitslosenquote zuletzt 10,8%. Österreich weist damit nach Luxemburg den zweitniedrigsten Wert der EU-Länder auf.

Abgeschlossen am 4. Dezember 1996

MONOGRAPHIEN

1995 • 140 Seiten •
S 590,-

Standortindikatoren Österreich. Jahresbericht 1994/95

Kurt Bayer

1996 • 140 Seiten •
S 900,-

Österreich als Standort für Ostzentralen

Jan Stankovsky, Yvonne Wolfmayr-Schnitzer

1996 • 100 Seiten •
S 900,-

Austria as a Location for Regional Headquarters for the East

Jan Stankovsky, Yvonne Wolfmayr-Schnitzer

1996 • 70 Seiten •
S 400,-

Energieprognose bis zum Jahr 2010. Mit einem disaggregierten Strukturmodell

Kurt Kratena, Karin Wagner

1996 • 24 Seiten •
S 200,-

Ost-Ökofonds. Beschäftigungs- und Nachfrageeffekte

Angela Köppl, Kurt Kratena

1996 • 40 Seiten •
S 650,-

WIIW-WIFO Database. Foreign Direct Investment in Central and East European Countries and the Former Soviet Union

Gábor Hunya (WIIW), Jan Stankovsky (WIFO)

1996 • 400 Seiten •
S 900,-

Statistische Reihen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte. Die österreichische Wirtschaft seit der Industriellen Revolution

Felix Butschek

1996 • 50 Seiten •
S 350,-

Gesamtwirtschaftliche Effekte einer Mehrwertsteuerrückvergütung im Wohnbau

Margarete Czerny (Koordination), Norbert Geldner, Fritz Schebeck, Michael Wüger

1996 • 3 Bände •
S 1000,-

41th Euroconstruct Conference: The European Construction Outlook 1996/1997 (Austria • Germany • Eastern Europe)

Margarete Czerny

1996 • 230 Seiten •
S 800,-

Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich

Alois Guger (Koordination)

1996 • 300 Seiten •
S 800,-

Wirtschaftsstandort Wien: Positionierung im europäischen Städtenetz

Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

1996 • 90 Seiten,
Datenband
130 Seiten • S 700,-

Zinssatz, Investitionsdynamik, Wachstumsrate und Staatsverschuldung

Stephan Schulmeister

ISBN 3-901069-32-1
Erscheint demnächst •
112 Seiten • S 500,-

**Globalisierungstendenzen in der österreichischen Wirtschaft
Corporate Citizenship als neue wirtschaftspolitische Herausforderung**

Franz R. Hahn, Peter Mooslechner, Michael Pfaffermayr

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (1) 798 26 01/282, Fax (1) 798 93 86

■ THE ECONOMIC SITUATION REMAINS FRAUGHT WITH UNCERTAINTIES

Recent economic surveys indicate a gradual recovery. But there are also signs that demand and production continue to be too weak to initiate a more solid upturn. Moreover, no significant impulses can be expected to emanate from the economies of Austria's main trading partners. The situation in the labor market remains unsatisfactory at the beginning of the winter.

In recent months, the reduction in employment slowed down somewhat on a year-on-year comparison. This may be due, especially in November, to the better weather conditions which favored production in the construction industry.

Employment losses slowed down in the manufacturing sector. According to the WIFO business cycle survey, entrepreneurs continue to consider the economic situation as unstable, but are slightly more optimistic than in the last survey. This is reflected in a slightly smaller reduction in employment. Order stocks are assessed, however, as very low; foreign demand, the traditional engine of a recovery in Austria, continues to be weak. This indicates that the economy is still far from entering into an investment boom. Receipts for sales abroad exceeded last year's level by 4¼ percent during the first three quarters of 1996. Some of Austria's trading partners still suffer from the sluggishness of the economy in Europe: Germany's export economy is benefiting from the more favorable foreign exchange rates, but a self-sustained upswing is nowhere in sight. Demand for investment goods remains depressed. In Italy, the appreciation of the lira during the most recent months and the restrictive stance of economic policy have restrained the current expansion. Switzerland continues to be mired in a six-year stagnation, whose main features are the strong appreciation of the currency, the crisis in the construction sector, and the collapse in consumer confidence.

In Austria, the construction industry was able to make up the production losses incurred during the last winter. After the summer, however, when this catch-up process ended, there were very few new orders. The only exception was renovation and modernization, a sector that is characterized by sustained high demand (changes in the tax laws regarding the treatment of rent reserves pro-

All staff members of the Austrian
Institute of Economic Research
contribute to the Business Cycle
Report

vide a further impetus). The outlook for civil engineering and nonresidential construction continues to be unfavorable.

The tourism sector suffered another setback in the summer months. In the third quarter, overnight stays dropped 6½ percent below the level of the corresponding period of 1995. City tourism was the only sector to record gains. Spending by Austrian tourists abroad continued to rise. Tourism imports are one of the main components of the sustained deficit in the current account (January to September ATS -36 billion).

The development of the inflation rate was disappointing. The inflation rate (measured over a 12-months period) has been rising slowly but steadily and in October attained a value of 2.1 percent. Compared to other European countries, Austria holds a middle position, but the current rise in prices has to be viewed as critical, given the price-depressing effects of Austria's member-

ship in the EU. The most important determinant of the price hike is the increase in crude oil prices; in October, oil prices were 58 percent higher than in October 1995. Heating oil and motor fuel rose significantly as a result; the rise in the price of other energy products (gas and electricity) is due to tax increases, however.

In November dependent employment (excluding people on parental leave and on military service) was 4,000 persons below the level in November 1995. On a seasonally adjusted basis, the number of employees has remained almost unchanged since March. The seasonally adjusted rate of unemployment (ratio of the number of persons registered as unemployed to the dependent labor force) was 7.0 percent. The standardized unemployment rate according to Eurostat was 4.0 percent. There were 16 unemployed persons per vacancy.

Cut-off date: December 4th, 1996